



Schweizerischer Schachbund
Fédération Suisse des Echecs
Federazione Scacchistica Svizzera
Swiss Chess Federation
www.schachbund.ch



Basiskonzept Nachwuchsförderung

Juli 2008

Inhalt

0	Zusammenfassung	3
1	Bewegungsfreundliches Umfeld.....	4
2	Spitzensport und Schule	4
3	Talente: Sichtung, Selektion, Förderung.....	5
4	Der Jugend die besten Trainer	6
5	Soziale Betreuung - Karriereplanung	7
6	Medizin, Sozialpädagogik, Psychologie	8
7	Regionalisierung und Regionalzentren	9
8	Kadersysteme – Struktur des langfristigen Leistungsaufbaus	10
9	Wettkämpfe – Rolle der Wettkämpfe.....	11
10	Training: Planung, Analyse, Steuerung.....	12
11	Kritische Reflexion, wissenschaftliche Forschung.....	12
12	Finanzierung der Förderungsmassnahmen	13

(Wo im Folgenden zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit nur männliche Personenbezeichnungen verwendet werden, sind darunter stets auch die entsprechenden weiblichen Bezeichnungen zu verstehen.)

0 Zusammenfassung

Mit der Aufnahme des Schweizerischen Schachbundes bei Swiss Olympic konnte sich das Schach in der Schweiz auch für weitere Kreise als Sport etablieren. Untersuchungen haben gezeigt, dass etwa 10% unserer Einwohner die Schachregeln kennen. Dies ist für unsere Nachwuchsarbeit eine gute Ausgangslage, kann aber ohne die richtigen Strukturen nicht in Erfolge umgesetzt werden.

In den vergangenen paar Jahren wurden einige strukturelle Änderungen beschlossen. So wurden insbesondere eine neue Regionalstruktur mit vier Regionalakademien, ein eigenes Juniorinnenkader, eine Schweizerische Jugend-Mannschaftsmeisterschaft und eine Schweizerische Jugend-Schnellschachmeisterschaft eingeführt. Das Trainingsangebot wurde stark ausgebaut und ab dem Jahr 2009 beginnt ein neues Konzept für die Trainerausbildung zu laufen.

In den kommenden Jahren gilt es, diese neu beschlossenen Strukturen umzusetzen und weiter zu verbessern.

Die Trainer sollen zukünftig stufengerecht bei der Wahl der Wettkämpfe und Turniere eine wichtige Beraterfunktion übernehmen, damit unser Nachwuchs seine Fähigkeiten noch besser in gute Leistungen umsetzt. Dies ist vor allem den Eltern und Jugendleitern der Vereine zu kommunizieren, die ja häufig die Interessen ihrer Jungmannschaft vertreten.

Der Schweizer Schachsport soll auch in Zukunft im internationalen Vergleich gut abschneiden. Zwar dürfen wir stolz sein auf die Resultate in den vergangenen Jahren. Der Nachwuchs konnte sich an internationalen Wettkämpfen regelmässig in der vorderen Ranglistenhälfte platzieren und sich gar über Spitzenränge freuen. Doch Spitzenplätze alleine machen noch keine umfängliche Nachwuchsförderung aus. Stehen bleiben heisst Rückschritte machen!

Das vorliegende Grundlagenpapier der Kommission Nachwuchs soll die Basis für die Nachwuchsarbeit der kommenden Jahre legen. Es basiert auf „12 Bausteine zum Erfolg“, der Grundlage der Schweizer Nachwuchsförderung von Swiss Olympic. Das Papier soll auf allen Stufen des Verbandes helfen, Massnahmen zu ergreifen, die uns dem Ziel einer attraktiven und erfolgreichen Nachwuchsförderung näher bringen.

1 Bewegungsfreundliches Umfeld

Schach verlangt nach einer geistigen Beweglichkeit, die durch eine gute körperliche Fitness erleichtert wird. Deshalb sind Ausgleichssport und die Bereitstellung eines bewegungsfreundlichen, kindergerechten Umfeldes an Wettkämpfen und Trainingskursen für den Nachwuchs von grosser Bedeutung.

An Trainingskursen, so zum Beispiel an den 3-tägigen Trainingswochenenden des Juniorenkaders in Magglingen, werden immer auch Sportblöcke eingebaut. An Wettkämpfen für den Nachwuchs müssen Sportmöglichkeiten (Fussballplatz, Turnhallen, Hallenbad) zur Verfügung stehen.

Polysportive Wettkämpfe (Schach/Tennis, Schach/Fussball) sind bei den Nachwuchsspielern sehr beliebt und sollen vermehrt gefördert werden.

Viele talentierte junge Schachspieler betreiben wettkampfmässig eine Zweitsportart (Schwimmen, Fussball, Handball, Tennis, Unihockey). So lange wie möglich wird das Nebeneinander durch den Schweizerischen Schachbund (SSB) unterstützt und gefördert. Dass dies funktioniert, bewies der heute 41-jährige Grossmeister Simen Adgestein. Er war als stärkster Skandinavier gleichzeitig in der norwegischen Schach- und als Mittelstürmer in der Fussball-Nationalmannschaft.

2 Spitzensport und Schule

Erfolg im Schach basiert auf vielen Faktoren. Dazu gehören intellektuelle Fähigkeiten, die auch in der Schule von grosser Bedeutung sind: schnelle Auffassungsgabe, gutes Gedächtnis, Abstraktionsvermögen, Konzentrationsvermögen usw.

Die meisten talentierten Spieler sind deshalb auch gute Schüler, Urlaubsgesuche für Trainings oder Wettkämpfe werden im Normalfall diskussionslos bewilligt. Natürlich kann es zu Konflikten Schach/Schule kommen, im Allgemeinen verlaufen die beiden „Formkurven“ aber parallel. Schule und Sport unterstützen sich gegenseitig.

Im Sommer 2006 traten die ersten Schachspieler in eine Sportklasse eines Gymnasiums ein. Weitere Junioren folgten. Die Erfahrungen sind positiv. Es wird deshalb auch künftig angestrebt, Junioren in Sportklassen unterzubringen, wobei jeweils in jedem Einzelfall sowohl das private als auch das schulische Umfeld sowie die Eignung des Spielers genau abgeklärt werden muss. Der Schweizerische Schachbund hat zwei Koordinatoren „Spitzensport und Schule“ eingesetzt.

3 Talente: Sichtung, Selektion, Förderung

Schachtalent lässt sich nicht genau definieren, zu viele Faktoren spielen eine Rolle. Die Leistungen von Schachspielern werden durch ein Wertungssystem festgehalten. Bei der Beurteilung vor allem jüngerer Talente dürfen diese Werte nicht übergewichtet werden. Aussagekräftig sind bestenfalls Zahlen, die auf gut fünfzig unter Wettkampfbedingungen gespielten Partien beruhen. Bei den meisten jungen Spielern schwanken die Zahlen zudem sehr stark und sagen nur bedingt etwas über das vorhandene Potential aus.

Die Suche nach den Talenten für weitere Förderung kann deshalb nur durch entsprechend qualifizierte Trainer oder Coaches direkt an Wettkämpfen erfolgen.

Diesem Zweck dienen in erster Linie die offiziellen Wettkämpfe des Schweizerischen Schachbundes, einerseits die Schweizerische Jugend-Schnellschachmeisterschaft im Frühjahr und andererseits die Schweizer Meisterschaft U10/U12/U14, eine über das ganze Jahr verteilte Turnierserie. Geeignet sind zudem auch grössere Turniere privater Veranstalter, von denen es je länger je mehr gibt.

Die regionalen und lokalen Jugendleiter sind gehalten, mit ihren talentiertesten Schülern an diesen Turnieren teilzunehmen. Die Nachwuchscoaches und nach Möglichkeit weitere Fachleute besuchen diese Turniere regelmässig und beobachten die Spieler. Insbesondere werden Spieler unter die Lupe genommen, die durch gute Resultate an regionalen und lokalen Turnieren aufgefallen sind.

Gespräche mit Jugendleitern und Eltern erlauben weitere Rückschlüsse auf die Eignung eines Spielers für weitergehende Förderung.

Fördermassnahmen werden ins Auge gefasst, wenn ein Talent mehrmals – möglichst von verschiedenen Personen – positiv beurteilt worden ist.

4 Der Jugend die besten Trainer

Die Schachregeln sind einfach! Allgemein gültige Strategien und Taktiken gibt es zwar, sie müssen jedoch wegen der Dynamik des Spiels laufend hinterfragt werden. Gerade junge Spieler bevorzugen klare und einfache Strategien. Ein erfolgreicher Nachwuchstrainer muss deswegen über ein tiefes Verständnis des Schachspiels und genügend eigene Praxis verfügen. Die Auswahl an versierten Nachwuchstrainern ist allein schon aus diesem Grund begrenzt.

In regionalen Trainingszentren und bei nationalen Trainingszusammenzügen werden ausschliesslich nationale Spitzenspieler eingesetzt. Glücklicherweise verfügen viele Spitzenspieler über gute Fähigkeiten im pädagogisch-didaktischen Bereich und sind bereit, in der Nachwuchsarbeit mitzuhelfen. Auf Klubebene fehlen oft Trainer mit den notwendigen fachlichen Voraussetzungen, dem erforderlichen Spielverständnis.

Im Jahr 2009 beginnt ein neues, dreistufiges Ausbildungskonzept für Jugendtrainer im SSB zu laufen. Die Trainerausbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Weltschachbund (Fédération Internationale des Echecs, FIDE), der übrigens mit aktuell 162 Nationen eine der Sportorganisationen mit den meisten Mitgliedsländern ist. Die Trainerausbildung soll es engagierten Jugendleitern ermöglichen, sich weiterzubilden und einen national oder international anerkannten Stand zu erreichen. Zusätzlich wird eine Anerkennung der Kurse durch J+S angestrebt. Die Vereine sollen durch das neue Angebot ermuntert werden, in der Nachwuchsförderung aktiver zu werden. Die einzelnen Stufen sehen wie folgt aus:

Stufe 1 (national): FIDE-Trainer gemäss FIDE Trainer Akademie in Berlin; die Ausbildung erfolgt in Berlin und dauert eine Woche. Die Teilnehmer schliessen mit einer Prüfung ab und erhalten den offiziellen Titel FIDE-Trainer.

Stufe 2 (regional): FIDE-Instruktor gemäss FIDE Trainer Akademie in Berlin; die Ausbildung erfolgt in Berlin oder in der Schweiz mit Dozenten aus Berlin. Die Ausbildung dauert eine Woche. Die Teilnehmer schliessen mit einer Prüfung ab und erhalten den offiziellen Titel FIDE-Instruktor.

Stufe 3 (lokal, Klubebene): Die Ausbildung erfolgt grundsätzlich an einem Wochenende von Freitagabend bis Sonntagnachmittag. Die Ausbildung umfasst die Einführung in die Stappenmethode, das offizielle Lehrmittel des SSB. Zusätzlich werden pädagogische, psychologische und soziale Aspekte behandelt. Die Kursteilnehmer sind verpflichtet, vor dem Kurs an mindestens einem Tag ein Turnier der Schweizer Meisterschaft U10/U12/U14 zu besuchen. Die Absolventen erhalten den Titel Jugendtrainer SSB. Es werden Wiederholungs- bzw. Weiterbildungskurse angeboten. Wird während vier Jahren kein solcher Kurs besucht, so wird der Trainerstatus auf inaktiv gesetzt.

5 Soziale Betreuung - Karriereplanung

Eine Schachkarriere ist zeitlich kaum begrenzt und dauert oft bis in das Seniorenalter. Nur sehr wenige Spieler widmen sich während einem kürzeren oder längerem Zeitraum ausschliesslich dem Schachsport. Ein abrupter Abbruch der Karriere aus gesundheitlichen Gründen kommt selten vor, hingegen sind Beruf oder Studium der häufigste Rücktrittsgrund aus dem Nationalkader.

Die Karriereplanung muss deshalb auf schulische und berufliche Belange Rücksicht nehmen. Zum Glück lassen sich aber zeitlich begrenzte Unterbrechungen im Schach besser verkraften als in vielen anderen Sportarten.

Bei Nachwuchsspielern erfolgt die erste Abklärung der sozialen, insbesondere der schulischen Verhältnisse durch den Jugendleiter im Verein; er ist der primäre Ansprechpartner für die Eltern.

Bei der weiteren Förderung, insbesondere der Einsatzplanung für internationale Wettkämpfe, wird Rücksprache mit den Eltern genommen und das schulische Umfeld genauer abgeklärt. Eine gute Gelegenheit für diesbezügliche Gespräche bieten die Turniere der Schweizer Meisterschaft U10/U12/U14, da viele Eltern ihre Kinder an diese Wettkämpfe begleiten.

Als gute Lösung hat sich in der Vergangenheit eine Konzentration auf den Schachsport für ein oder zwei Jahre nach Abschluss der Erstausbildung erwiesen. Dies lässt sich gut mit dem Militärdienst kombinieren. Wichtig ist dabei, dass die Wettkampftätigkeit während des Militärdienstes nicht gänzlich erlischt; oft werden gerade in dieser Zeit besonders gute Resultate erzielt. Mit der Meldung von Nachwuchstalenten als qualifizierte Sportler kann dies befriedigend sichergestellt werden.

6 Medizin, Sozialpädagogik, Psychologie

Im Schachsport führen Training und Wettkampf nicht zu Belastungen, die spezieller medizinischer Kontrollen und Massnahmen bedürfen. Für die Spieler ist deshalb keine medizinische Betreuung über die normale Gesundheitsvorsorge hinaus notwendig.

Demgegenüber zählt Schach zu den Sportarten mit den grössten psychischen Belastungen. Wie bei anderen Zweikampf-Sportarten müssen die Absichten des Gegners mit den eigenen Plänen durchkreuzt werden. Ein einziger Fehler entscheidet häufig über das Resultat. Der Druck während einer mehrstündigen Partie ist enorm. Mentale und psychologische Betreuung ist an Wettkämpfen von grösster Bedeutung und eine der Hauptaufgaben der mitreisenden Betreuer.

Bei der Ausbildung der Jugendtrainer (siehe vorne, Baustein 4) wird auf allen drei Stufen grosses Gewicht auf sozialpädagogische und psychologische Aspekte gelegt. In den Ausbildungskursen werden für diese Bereiche auch externe Fachleute als Referenten eingeladen.

Mentales Training wird zu wenig eingesetzt. Diesem Punkt muss in Zukunft vermehrt Rechnung getragen werden. Anzustreben ist eine Zusammenarbeit mit Swiss Olympic und Verbänden von artverwandten Sportarten. Zudem sind den jungen Sportlern die aktuellsten Erkenntnisse der Ernährungslehre zu vermitteln.

Doping ist im Schach zur Zeit kein Problem. Es sind keine leistungsfördernden Mittel bekannt, Erfahrungen mit Dopingkontrollen fehlen aber weitgehend. Gerade deshalb laufen Schachspieler aber Gefahr, zufällig in einer der Dopingkontrollen hängen zu bleiben. Prävention in Bezug auf Doping muss deshalb trotzdem ernst genommen werden. Spieler, die Medikamente einnehmen (müssen), sind sich der Gefahren oft nicht bewusst.

7 Regionalisierung und Regionalzentren

Seit dem Jahr 2007 gibt es vier Regionalkader, die unter der Kontrolle des Verbandes stehen und von diesem finanziell getragen werden. Die vier Kader werden von je einem Regionalcoach betreut und jährlich überprüft bzw. neu gebildet.

Weil qualifizierte Trainer selten sind, werden die besten Talente einmal pro Monat von einem qualifizierten Trainer – einem Spitzenspieler – in den regionalen Trainingszentren betreut (dreistündige Trainings). Die Trainings in den regionalen Zentren stellen eine Ergänzung zum regelmässigen Training in den Vereinen dar und ersetzen oder konkurrenzieren dieses nicht. Besonders wichtig ist dieses Angebot für Spieler, die aus kleineren Vereinen mit weniger qualifizierten Trainern stammen.

Nebst diesen Trainings kümmern sich die Regionalcoaches um die Betreuung der Spieler ihres Kaders an der Schweizer Meisterschaft U10/U12/U14 sowie um die Selektion und Begleitung der Regionalmannschaft an die Schweizerische Jugendschnellschachmeisterschaft. Jeder Regionalcoach kann zudem einmal pro Jahr mit seinen Mitgliedern des Regionalkaders an ein Turnier im Ausland reisen, wo die Junioren durch ihre Teilnahme am Turnier wertvolle internationale Erfahrung sammeln können. Die Kosten für die Betreuung der Junioren durch den Regionalcoach trägt dabei der Schweizerische Schachbund.



8 Kadersysteme – Struktur des langfristigen Leistungsaufbaus

Der Schweizerische Schachbund hat eine Kaderstruktur im Sinne einer leistungsorientierten Pyramide.

Ziel der langfristigen Nachwuchsförderung auf Verbandsebene ist die Heranführung der talentiertesten Spieler auf ein international hohes Niveau.

Die meisten erfolgreichen Spieler lernen die Spielregeln im Vorschulalter und treten in den ersten Schuljahren einem Verein bei.

In einem nächsten Schritt werden die geeignetsten Spieler in den regionalen Trainingszentren betreut (siehe vorne, Baustein 7). Die Regionalkader werden nach einheitlichen Kriterien gebildet. Das Eintrittsalter beträgt hier acht bis vierzehn Jahre.

Die besten aus diesen Zentren werden in nationalen Nachwuchskadern (ein Juniorinnen- und ein Juniorenkader) zusammengefasst und durch die Teilnahme an internationalen Turnieren und Meisterschaften (Europa- und Weltmeisterschaft sowie Olympiade) weiter gefördert. Die jüngsten Teilnehmer an internationalen Meisterschaften sind in der Regel neun bis zehn Jahre alt.

Für die Spieler der nationalen Nachwuchskader werden nach Möglichkeit individuelle Trainings organisiert und finanziell unterstützt.

Neben den Wettkämpfen finden jährlich mehrere Zusammenzüge der Nachwuchskader in Form von 3-tägigen Trainingswochenenden und eines 5-tägigen Trainingslagers statt. Oft werden für diese Anlässe auch einige weitere Junioren, die nicht dem entsprechenden Kader angehören, selektioniert. Mit Artur Jussupow und Wladimir Tukmakow werden regelmässig Weltklasse-Trainer eingesetzt. Diese Kaderzusammenzüge dienen neben den enthaltenen Trainingsblöcken auch der Teambildung im Hinblick auf internationale Einsätze und der Vorbereitung auf diese Wettkämpfe.



9 Wettkämpfe – Rolle der Wettkämpfe

Wettkämpfe fördern die Motivation und machen Spass. Im Schach stellen Wettkämpfe zudem die effizienteste Möglichkeit dar, sportlich voranzukommen.

Mit wenigen Ausnahmen stehen alle Wettkämpfe des Schweizerischen Schachbundes und von regionalen und lokalen Organisatoren allen Altersklassen offen. Wettkampfmöglichkeiten gibt es also auch für Nachwuchsspieler genug.

Im Nachwuchsbereich gibt es spezielle auf die Kinder und Jugendlichen ausgerichtete Wettkampfformen, so insbesondere die Schweizer Meisterschaft U10/U12/U14, bei welcher Turniere in Etappen stattfinden. In der Kategorie U10 wird mit einer speziell auf die Jüngsten ausgerichteten Bedenkzeit gespielt.

Währenddem die Teilnehmerzahlen an der Schweizer Meisterschaft U10/U12/U14 in den vergangenen Jahren stabil waren, nahm das qualitative Niveau sehr stark zu.

An der Schweizerischen Jugend-Schnellschachmeisterschaft gibt es eine Regionenwertung, so dass die verschiedenen Regionalkader und deren Entwicklung miteinander verglichen werden können.

Unterschieden wird zwischen Wettkämpfen, die – mit begrenzter Bedenkzeit – an einem Tag abgewickelt werden können (Schnellschachturniere) und Wettkämpfen mit Langschachpartien (drei bis sechs Stunden pro Partie), die sich mindestens über ein Wochenende erstrecken oder als einzelne Partien über eine längere Periode ausgetragen werden (insbesondere Mannschaftsturniere).

Schnellschachturniere dienen vor allem der Motivation und sind bestens geeignet für erste Gehversuche von ganz jungen Spielern. Für die ambitionierteren Spieler ist der Trainingswert aber sehr begrenzt. Im Bereich der Schnellschachturniere besteht ein sehr grosses Angebot.

Turniere mit Langschachpartien erfordern einen erheblich grösseren Zeitaufwand, stellen aber die beste Möglichkeit dar, sich schachlich weiter zu entwickeln. Auch in diesem Bereich besteht ein genügend grosses Angebot.

Bei der Wettkampfplanung ist auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Schnellschachturnieren und Wettkämpfen mit Langschachpartien zu achten.

Ambitionierte, junge Talente sollten mindestens sechzig bis achtzig Langschachpartien pro Jahr spielen. Wichtig ist aber dabei, dass genug Zeit für eine Nachbetrachtung bleibt. Ebenso soll bei jungen Talenten das Verhältnis zwischen Wettkämpfen, in denen sich der Spieler gegen gleichstarke oder schwächere Spieler durchsetzen muss, und Wettkämpfen, bei denen er als Aussenseiter gegen überlegene Gegner antritt, ausgewogen gestaltet werden.

10 Training: Planung, Analyse, Steuerung

Bei den Jüngsten sind die Klubtrainer für die Trainingsplanung zuständig. Für diese Aufgabe müssen die Klubtrainer gut vorbereitet sein und über die entsprechenden Hilfsmittel des Verbandes verfügen. Da sich Talente sehr unterschiedlich entwickeln, soll nach Möglichkeit bereits in den Vereinen in verschiedenen Stärkegruppen gearbeitet werden. Die Zusammenarbeit von Vereinen ist zu fördern.

Mit der Stappenmethode hat der Schweizerische Schachbund ein offizielles Lehrmittel, das international hohes Ansehen genießt. Alle Vereine sind aufgefordert, mit diesem Lehrmittel zu arbeiten. Die Ausbildung der Jugendtrainer der Stufe 3 umfasst eine Einführung in die Stappenmethode (siehe vorne, Baustein 4).

Talente machen oft sehr rasch Fortschritte. Daher ist es wichtig, dass sie regelmässig von Fachpersonen beobachtet werden, die Schwächen erkennen und den Betreuern in den Vereinen notwendige Hinweise für die Gestaltung des Trainings geben können.

In den regionalen Zentren und bei individuellen Trainings sind die Trainer für die Planung und die Inhalte der Trainings zuständig. Diese Trainingsplanung wird zusammen mit der Wettkampfplanung regelmässig mit den Nachwuchscoaches des Verbandes abgesprachen.

11 Kritische Reflexion, wissenschaftliche Forschung

Wissenschaftliche Forschung hat im Schach weltweit eine grosse Bedeutung und Tradition (Eröffnungen, Endspiele, Strategie). Dennoch verschliessen sich immer noch viele Fragen des Spiels der Klärung. Die meisten Resultate dieser weltweiten Forschungen sind öffentlich zugänglich (Literatur, Datenbanken).

Weniger Bedeutung hat die Forschung im Bereich der Schachpädagogik und der Entwicklung von Schachtalenten. Bisher wurden in der Schweiz in diesem Bereich keine systematischen Auswertungen oder Forschungen betrieben.

Die Resultate der Schweizer Nachwuchsspieler an internationalen Wettkämpfen werden systematisch statistisch erfasst und ausgewertet. Erkennung von Entwicklungstendenzen und Grobvergleiche mit anderen Nationen sind dadurch möglich, die Entwicklung des Verbandes kann über längere Zeiträume analysiert werden.

12 Finanzierung der Förderungsmassnahmen

Im Schweizerischen Schachbund sind die Ausgaben für den Nachwuchs grösser als für die Elite.

Die Kosten für die Förderungsmassnahmen werden zwischen Eltern, Schachvereinen, dem Schweizerischen Schachbund und privaten Stiftungen aufgeteilt. Einzelne Projekte werden von Fall zu Fall auch direkt gesponsert.

Die Jugendarbeit in den Vereinen wird in der Regel ehrenamtlich geleistet und schon kleinere Ausgabeposten stellen nicht selten ein echtes Problem dar. Eine Unterstützung durch den Verband oder Stiftungen ist nur in Einzelfällen möglich.

Verglichen mit anderen Sportarten sind die Grundkosten im Schachsport bescheiden. Die Kosten für den Besuch von nationalen Wettkämpfen, die mehrere Tage dauern (Reise, Unterkunft und Verpflegung) gehen zu Lasten der Spieler respektive der Eltern. Individuelle Trainings werden in der Regel ebenfalls durch die Eltern finanziert, in Einzelfällen beteiligen sich die Vereine. Kaderspieler können mit einer Kostenbeteiligung durch den Verband rechnen.

Grundsätzlich übernehmen der Schweizerische Schachbund und die Jugendschachstiftung den überwiegenden Teil der Kosten für regionale und nationale Trainings und Einsätze an internationalen Turnieren. Die Jugendschachstiftung wurde im Jahr 1974 gegründet und ist eine vom Schweizerischen Schachbund unabhängige Stiftung, die ihre Mittel für die Förderung des Breiten- und Spitzenschachs der Schüler einsetzt.

Zur Zeit reichen die finanziellen Mittel knapp zur Aufrechterhaltung des bestehenden Betriebes. Notwendige Verbesserungen übersteigen die finanzielle Kapazität. Nur mit neuen Finanzquellen ist eine Weiterentwicklung möglich.

Anzustreben ist eine vermehrte Unterstützung des Verbandes bei der Basisausbildung in den Vereinen. Diese wertvolle Arbeit muss besser honoriert werden.

Im Zusammenhang mit der Trainerausbildung ist ein Schema zur Kostenbeteiligung durch den Verband an der Jugendförderung in den Vereinen auszuarbeiten.